ÖKOLOGIE UND ÖKUMENE



WSL-Info X

Herausgegeben vom
Weltbund zum Schutze des Lebens
Bundesverband Deutschland e. V.

Lebensschutz ist Menschenschutz und Völkerschutz

Ein vor nicht allzu langer Zeit im allgemeinen Sprachgebrauch nahezu unbekanntes Wort ist heute in aller Munde: Ökologie. Das ist eine Folgeerscheinung der zunehmenden Durchsetzung der Umwelt- und Lebensschutzbewegung im öffentlichen Bewußtsein. Auch dies ist ein Gradmesser für den erzielten Erfolg einer durch die letzten beiden Jahrzehnte geleisteten Aufklärungsarbeit. Damit ist selbstverständlich noch nicht ein Verständnis dieser neuen Vokabel in unserem Wortschatz gewährleistet. So ist es notwendig, daß wir uns in die Lage versetzen, die Begriffe, mit denen wir umgehen, zu erläutern.

Was heißt Ökologie?

Schlagen wir einmal nicht im Lexikon nach, sondern fragen zunächst nach der Bedeutung des Wortes selbst: *„Oikos"* ist die Bezeichnung der alten Griechen für *„Haus"*. Daß wir ihre Sprache noch heute für vornehmlich wissenschaftliche Ausdrücke verwenden, rührt einerseits von dem Einfluß her, den Griechenland einst für das geistige Werden des jungen Europa hatte, andererseits, daß in alle Sprachen der Gegenwart gemeinsame Worte übernommen werden, um sich über die Grenzen hinweg im Bemühen um Wissenschaft und Bewußtseinsbildung schnell verständigen zu können. Wir sollten daher garnicht danach streben, solche Begriffe eindeutschen zu wollen. Doch ihren Inhalt voll auszuschöpfen, wollen wir hier versuchen:

Es ist manchmal die Eigenart von Wörtern, daß sie in vielfacher Weise übertragen werden können, weil ihnen ein wechselnder Inhalt innewohnt. So ist es auch bei dem Wort *„oikos"*. Es bedeutet nicht nur *„Haus"*, es kann auch mit *„Heim"* übersetzt werden. Das hat einen Bezug zum Bewohner selbst, kennzeichnet nicht nur die Sache, sondern mehr die gemüthafte Beziehung des Menschen zu der von ihm geschaffenen Behausung. „Heimisch" sich fühlen, löst die Empfindung aus von „vertraut", von „traulich" und damit „Geborgenheit". Matthias Claudius überträgt in seinem allbekannten Lied vom Mond dieses Gefühl auf die gesamte Umwelt: „Wie ist die Welt so stille und in der Dämmerung Hülle so lieblich und so hold, als eine stille Kammer, wo ihr des Tages Jammer verschlafen und vergessen sollt!"

Die Umwelt erscheint hier dem Dichter als bergende „Kammer", als „Häuslichkeit" des Menschen. Das alte Wort *„Heimat"* wird uns nun verständlich: Es bezieht sich auf den Um-Raum, den Lebens-Raum. Dieser wird als *„-at"* oder ursprünglich *„od"*, nämlich als *„Gabe"*, als „Geschenk" empfunden, wie die Bedeutung dieser Silbe noch in Klein-„od" als kleines Geschenk erhalten ist, dessen Kostbarkeit wir schätzen.

Im altgriechischen Verständnis des Wortes *„oikos"* ist dieser Lebensraum erweitert zum *„Vaterland"*, und im heutigen Sprachgebrauch sogar auf die ganze Erde und damit auf das Vaterland aller Menschen. Jesus von Nazareth spricht vom „Haus des Vaters" und meint gewiß nicht nur das „Gotteshaus", als er in sinnbildlicher Gebärde den Tempel reinigt, der zu einem Kaufhaus und einer Mördergrube gemacht ist, sondern die ganze Erde.

Der Um-Raum eines Lebewesens wird naturwissenschaftlich auch als „Öko-Nische" bezeichnet: diese ist der Wohn-Raum oder Lebens-Raum, dessen ein Tier zu seinem Gedeihen bedarf, auf den es angewiesen ist, und der auch wie das „Revier" bestimmter Tierarten gegenseitig respektiert oder durch manchmal harte Entscheidungskämpfe behauptet wird. Das schließt nicht aus, daß es in einem solchen „Haus" zahlreiche „Untermieter" geben kann, die in anderen „Etagen" ihr Leben führen. Das Reh wird nicht durch den Igel bedrängt. Für den Menschen als planetarisches Wesen, das bis in die Eisfelder Grönlands in allen Breiten leben kann, ist die ganze Erde zur Öko-Nische geworden. Daher ist der Begriff Öko-„logie" nicht nur die „Lehre" vom Lebenshaushalt der Erde, sondern er bezieht den Menschen als „Erdenbürger" voll ein.

Das ist für unsere Betrachtungs- und Denkweise von außerordentlicher Wichtigkeit. Der Mensch darf nicht als ein der Natur gegenüberstehendes Wesen gesehen werden, er steht nicht außerhalb des „Hauses", also gleichsam „draußen vor der Tür", sondern mitten drin. Er ist im buchstäblichen Sinne ihr „Ein"-wohner. Die Spaltung, hier Mensch, dort Natur, also der philosophische Dualismus = Teilung der Lebensganzheit, führte in der Menschheitsgeschichte in Religion und Philosophie zu jenem heillosen Antogonismus, – wörtlich „kämpferischer Gegensätzlichkeit", also „Auseinander"setzung, – welcher die Plünderung des Planeten und die Unterwerfung der Natur unter den menschlichen Willen "sanktionierte", d. h. „heiligte": *„Macht euch die Erde untertan!"* Wer die Erde als ein bergendes Haus, gar als eine „stille Kammer" empfinden kann, wird sich in dieser Wohnstatt zwar nach seinem Bedarf einrichten, aber er wird sie nicht abbauen und zerstören. Denn sie gehört zu ihm.

Das Eins-Sein von Erde und Mensch

Der Mensch ist der Erde noch weit inniger verbunden als einem bergenden Haus oder vertrauten Heim. Das Haus selbst, in dem wir wohnen, ist ja bereits so etwas wie eine „dritte" Haut, die zu unserer physischen Existenz gehört. Unser sonst schutzloser Leib bedarf dieser „vier Wände" ebenso wie der Kleidung, die wir tragen. Diese, einst das „Gewand" genannt, ist eine zweite Haut zum Schutze unserer ersten, mit welcher die Natur unseren Leib umhüllt. Diese beiden Hüllen gehören zu uns wie unser Leib, auch wenn wir uns zeitweise von ihnen trennen können. Wie sehr „Leib" und „Haus" als gleichbedeutend gesehen wurden, wird deutlich durch die Redensart: „aus dem Häuschen geraten", was ja soviel bedeutet wie „aus der Haut zu fahren", also „außer sich sein". Wenn der Mensch einst in einer Zeit, als die Sprache aus Erkenntnis und Weisheit gebildet wurde, die Zusammengehörigkeit mit der von ihm selbst gestalteten Umwelt des Hauses und der Heimat erlebte, „als wär's ein Stück von mir", dann ist es für unseren erweiterten Bewußtseinshorizont geradezu „natürlich", die ganze Erde als zu unserer irdischen Existenzform zugehörig zu erkennen, aber eben nicht im Sinne eines „Gegenüber", sondern eines Verwachsenseins. Wir und die Erde sind eins! Wir lernen heute ein Rätselwort zu verstehen, das an der Schwelle zum „naturwissenschaftlichen" Zeitalter Johannes Kepler in der Zeit der Reformation gesprochen hat: *„Die Erde ist ein Leib, der einem lebendigen Wesen angehört!"*

Was heißt das? Ein Leib ist ein Organismus, in dem in oft sehr komplizierter Weise und wohlgeordneter Harmonie

die einzelnen Organe zum Wohle des Ganzen zusammenwirken. Die Erde ist also nicht ein toter Gesteinsklotz, auf dem sich irgendwann Leben niedergelassen hat (woher?), sondern eine aus sich selbst zu verstehende Lebensganzheit. Diese gehört dem Menschen an, so wie er ihr einverwoben ist in seinem Erdenleben. Sie ist sein Leib, und er ist ein Organ von ihr.

Die alten Inder sagten sich gegenüber der Erde: „Tat wam asi", „Das bist du!" Was du ihr antust, tust du dir also selber an. Jede Schädigung der Natur ist eine Selbstverstümmelung.

Welche Bedeutung hat der Mensch im Zusammenhang der Erde?

Welches ist seine „Bestimmung" als Organ dieses „Lebewesens"? Ein großer Naturwissenschaftler unserer Zeit, der Franzose Pierre Teilhard de Chardin, denkt die Erkenntnis von der Erde als lebendigem Wesen weiter: die Fülle der Arten, insbesondere der Tiere versteht er einerseits als für das Gesamtwesen „Natur" notwendige Organe, von denen der Ausfall des einen eine Beeinträchtigung anderer nach sich zieht wie in unserem individuellen Körper, aber auch als Empfindungsorgane, in denen sich die „Erdenseele" erlebt. Warum sollen wir nicht mit dem weltbekannten Philosophen des alten China Dschuanguse „die Freude der Frische" wahrnehmen, die „sich ganz in ihrem Element fühlen"? Ist es nicht Freude, *„wenn über uns, im blauen Raum verloren, ihr jubelnd Lied die Lerche singt"* (Goethe), ohne auf Nahrungssuche zu sein oder einem Verfolger entfliehen zu wollen? Ist es nicht Freude, wenn ein Pferd ohne jede andere Veranlassung galoppierend den Raum durchmißt und Bewegung erlebt? Was allenthalben an reichen Empfindungsmöglichkeiten in der Natur sich darstellt, darf unbefangen *„Erdenseele"* genannt werden. Und der Mensch? Bringt er nicht in Lauten und mit Instrumenten, in gereimten Worten und im Tanz gestalteten Empfindungen sein seelisches Erleben in weiter entwickelter Weise zum Ausdruck? Er auch als Organ der Erdenseele!

Darüber hinaus zeichnet den Menschen eine besondere Fähigkeit aus. In ihm kommt in der Natur eine neue Qualität herauf: Das Erleben des Tieres wird zum vollen Bewußtsein entwickelt. Der Mensch erwacht zum Denken. Er lernt, die Welt zu be„greifen". Mit seinen Sinnenorganen tastet er seine Umwelt ab und ordnet sie zu einem „Weltbild". Dieser Weg führt vom ersten als Werkzeug ernannten Stein, von der Erfahrung des Tages- und Pflanzenlebens, vom Samen zur Frucht, durch die Jahrtausende in die methodische Bemühung um Naturerkenntnis und in unsere zeitgenössischen Naturwissenschaften. Durch das im Menschen entwickelte Gehirn und die Befähigung zum selbständigen Denken hat sich die Natur ein Organ geschaffen, durch das sie sich selbst erkennt. Durch den Menschen offenbart sie ihre Gesetze und ihr Wesen. „Ich sprach nicht von ihr. Nein, was wahr ist und falsch ist, alles hat sie gesprochen." Der Mensch ist zum **Bewußtseinsorgan der Erde** geworden.

Das zu erkennen, veranlaßt nicht nur Überhebung, am allerwenigsten dazu, sich aus dem Lebenszusammenhang herauszustellen, es weckt ein Bewußtsein höchster Verantwortung gegenüber einer uns zugewachsenen Vollmacht. „Euch ist die Erde anvertraut", das ist nicht die Haltung eines orientalischen Despoten gegenüber einem seiner Willkür ausgesetzten „Untertan", sondern die Hinwendung zum Leben als Heger und Pfleger. Darum erscheint einer solchen Gesinnung „das höchste Wesen" nicht als „zorniger und eifernder Gott", sondern als Große Mutter oder als guter Hirte und Gärtner. Das ist wesentlich, denn *„wir verehren die Unsterblichen, als wären sie Menschen, täten im großen, was der Beste im kleinen tut oder möchte."* Darum gilt: *„Der edle Mensch ... sei uns ein Vorbild jener geahneten Wesen!"* (Goethe)

ÖKUMENE

Noch ein anderer Begriff ist uns geläufig, in dessen Wortbildung der gleiche Wortstamm „oikos" anklingt: *„Ökumene"*. Auch dieses Wort ist abgeleitet von *„oikos" „Haus"* und bedeutet durch das angehängte griechische Tätigkeitswort *„menein" „bleiben"* soviel wie *„Hausbewohnerschaft"*. Die Bewohner des gemeinsamen Hauses Erde werden als eine Nachbarschaft gesehen. Das ist der ursprüngliche Sinn dieser Bezeichnung, die in der Antike für den ganzen überschaubaren Erdkreis galt, und das hieß damals für den Mittelmeerraum. Erst später fand eine Einengung statt, als man nur die Christenheit damit meinte und heute die Zugehörigkeit aller christlichen Bekenntnisse zu einer unsichtbaren Kirche darunter versteht.

Wir sollten das Wortbild von der Ökumene, der Nachbarschaft aller Erdenbürger, in einer umfassenden Weise erneuern, indem wir nicht nur Christen, sondern ebenso Nichtchristen, Atheisten, Humanisten, kurzum alle Menschen darin einbeziehen und uns um eine entsprechende ökumenische Sprechweise bemühen. Sind es doch oft nur die Vokabeln unterschiedlicher „Sprachen", die uns trennen, einander mißverstehen lassen und gegeneinander bringen. Hier ist eine einfühlende, um Verständnis der Sprechweise des anderen bemühte Dolmetscherkunst vonnöten.

Das bedeutet keineswegs eine Verwischung der jeweiligen Konturen. Im Gegenteil: es soll ja zur gegenseitigen Achtung der Eigenheiten führen. Und dies nicht nur im Hinblick auf die Individualität, sondern auch auf die Eigentümlichkeiten von Gruppen und Weltanschauungen. Auch diese erfordern unsere Anerkennung als Lebenstatsachen. Wer mit Aufmerksamkeit die Zeitvorgänge beobachtet, stellt fest, daß allenthalben sich das Selbstbewußtsein bisher kaum wahrgenommener Völkerschaften regt. Die durch die großen Imperien bisher vereinnahmten oder gar unterdrückten Völker suchen nach ihrer Identität und verlangen die ihnen schon seit mehr als einem Menschenalter zugesicherte Selbstbestimmung. In der gegenwärtigen jungen Generation ist man für dieses Begehren nach Anerkennung der Menschenrechte auch dieser völkischen Minderheiten wach geworden, und es gibt allenthalben Komitees, die den „Befreiungskampf" afrikanischer, asiatischer, aber auch europäischer Völkerschaften unterstützen wollen, die Indianer nicht zu vergessen.

Was sind „Völker"?

Völker sind also kein Requisit ethnologischer Museen, sondern ein durchaus lebendiges Phänomen der Gegenwart, das zweifellos auch in die Zukunft hineinwirken wird. Man soll nie voreilig „von sich auf andere schließen", das heißt: der zunehmende Verlust eines Volksbewußtseins im mitteleuropäischen Raum ist noch lange kein Beweis für eine allgemeine Entwicklung in der Menschheit. Das wäre wieder einmal eine deutsche Selbstüberschätzung. Wir müssen also mit der Gegebenheit von Völkern als Lebensqualitäten auch in der Zukunft rechnen und dies vielleicht sogar in verstärktem Maße. Der von Herder und der Geistesbewegung der deutschen „Romantik" ausgegangene Impuls zum Volkstum hin scheint noch lange nicht abgeklungen, sondern ist noch garnicht an seine Grenze gelangt. Man kann dies einem Steinwurf in ein ruhendes Wasser vergleichen, der Wellenkreis um Wellenkreis auslöst, die langsam erst das Ufer erreichen. So sind nicht nur die slawischen Völker noch auf dem Wege zu ihrer „Identität", sondern erst recht die bis in dieses Jahrhundert hinein „schlafenden", wie „der schlafende Riese am Jangtsekiang", von dem Napoleon sprach. Solche Völker in ihrer Entwicklung zu beeinträchtigen oder gar durch Assimilierungstendenzen sich selbst zu entfremden, bedeutet einen schwerwiegenden Eingriff in die Lebenszusammenhänge, die es zu schützen gilt.

Die noch junge Wissenschaft von den Lebensverflechtungen auf dieser Erde, die Ökologie, darf sich nicht nur auf die Wahrnehmung von Pflanzen- und Tierarten beschränken, deren Erhaltung uns notwendig erscheint, sie wird auch den Menschen in seinen vielfältigen Erscheinungsformen einbeziehen, welche zugleich die Voraussetzung für die volle Entwicklung der Individualitäten sind. Ökologie öffnet uns die Augen dafür, daß Völker nicht nur menschliche Komplexe darstellen, die durch Sprache, Verhaltensweise, Kultur und Geschichte zu einem Ganzen zusammengewachsen sind, sie sind auch in ihrem Werden und ihrer unverwechselbaren Eigenart geprägt durch den Boden, aus dem sie wuchsen, durch den Raum, der sie umfängt und daraus nicht nur erklärbar in ihrer unverwechselbaren Eigenart, sondern diesem auch verbunden. Sie sind aus der Natur, der sie entstammen", nicht ohne Schaden herauszulösen, denn sie selbst sind ein Stück Natur. Das sagt auch ihre lateinische Bezeichnung „natio": „das, was von Geburt bestimmt ist".

Völker sind eine Naturtatsache

Hier muß noch einmal auf das eingangs bereits Gesagte hingeschaut werden: Wir erkennen die Erde als einen lebendigen Organismus und den Menschen als aus diesem heraus geboren. Seine Beschaffenheit und seine „Bestimmung" (Entelechie) sind nur aus der Evotion als Ganzem ableitbar. Die Unterarten des Menschen sind ebenso wie die von Pflanze und Tier einem jeweiligen Ökosystem eingeordnet. Pflanze, Tier und Mensch sind durch ihre Umwelt beeinflußt. Diese Erkenntnis deckt sich mit der These von Marx, daß der Mensch ein Produkt seiner Umwelt sei. Diese Prägung wird sogar erbfest. Sie wird manifest in bestimmten Spracheigentümlichkeiten, die sogar in einem anderen Kulturraum nicht abgelegt werden, man denke an das „Baltendeutsch".

Und noch eins: Jederman weiß, daß eine Birke nicht aus der Wüste erklärbar ist. Dort wachsen in Oasen allenfalls Dattelpalmen. Die Birke ist ein Baum des Nordens, der nur aus den dortigen Umweltbedingungen „erklärbar" ist. Goethe hat durch seine Lehre von der „Metamorphose der Pflanze" verdeutlicht, wie die von ihm als Denkbild geschaute Urpflanze je nach Boden, Klima und anderen Umwelteinflüssen sich durchaus verschiedenartig entwickelt und so die wunderbare Fülle der pflanzlichen Eigenarten darstellt. Auf die Wiederholung dieses Vorganges im Tierreich hat Goethe ebenfalls hingewiesen. Sollte es im Menschenreich anders sein? Darüber hat Goethe sich nicht mehr geäußert, doch hat sein Freund Herder es ausgesprochen: „Völker sind Gedanken Gottes". So sagt es der Theologe. Der Naturwissenschaftler spricht in der Sprache unserer Zeit von Rassen und Arten, von Stämmen und Völkern. Sie sind wie diejenigen von Pflanze und Tier eine *Naturtatsache*, die wir wie alles in der Natur nicht zu beurteilen, sondern hinzunehmen haben. Galilei hatte gegenüber der ihm bekämpfenden Ideologie die Wahrheit auf seiner Seite. Es wäre ein neuer Beweis für menschliche Hybris (zu deutsch: Eigenwahn), Lebensgesetze leugnen zu wollen. Das erinnert an Hegel's oft zitiertes Wort, daß es schlimm sei für die Natur, wenn sie seinen Vorstellungen nicht entspräche. Wir können uns einen Menschen aus*denken*, aber er ist dann ein Homunculus, es gibt ihn in der Realität nicht. Es gibt Weiße und Rote, Schwarze und Gelbe, und in Europa Spanier und Deutsche, Franzosen und Russen, und jetzt auch Türken, und diese Vielfalt ist eine höchst erfreuliche Tatsache, weil die wunderbare Variationsbreite der Volkskulturen das Spektrum des Menschen darstellt, die grenzenlose Fülle der Möglichkeiten, Mensch zu sein, bei der die individuelle Vielfalt gerade ihre Steigerung durch die Vielfalt der Völker erhält. Wie großartig ist doch gegenüber dem grauen Einerlei der die Erde überziehenden industriellen Zivilisation, ausgegangen von Europa und seinen nordamerikanischen Kolonialgebieten, die Buntheit der alten Volkskulturen mit dem Reichtum ihrer Lieder und Tänze, der Trachten und Bauweisen, die jeweils eindrucksvoll von der Landschaft bestimmt sind. Gerade um dies zu erfahren, treten wir weite Reisen an. Der Sinn dieser Reisen wäre verloren, wenn wir überall nur unsere eigene Lebensweise und Kultur wiederfinden würden.

Italienische Musikalität konnte nur in den warmen Nächten des Südens reifen. Die temperamentvollen Tänze der Griechen sind feurig wie der dort gedeihende Wein. Der rauhe Norden zwingt Winters zur Einkehr in das Haus und zur Innenschau, in den Grübeleien der dortigen Dichter zur Form geronnen. Goethe ist nur möglich geworden in einer „wohl temperierten", ausgeglichenen Landschaft Mitteleuropas und weder am Äquator noch in Island. Es ist ein anderes, an der See, in der Wüste oder im Walde aufzuwachsen. Landschaften sind Organismen, in die der Mensch als Gruppe und Individualität ebenso eingebettet ist wie die Vielzahl der Tiere und Pflanzen. Mehr noch: wie diese ist *„der Mensch das Produkt seiner Umwelt"*, wie es Marx ausdrückt, anders gesagt, er ist der Ausdruck der Landschaftsseele im Sinne des Goethe-Wortes: *„Die Menschen sind alle in ihr und sie in allen... Jedem erscheint sie in einer eigenen Gestalt... Ich sprach nicht von ihr. Nein,... alles hat sie gesprochen."* So ist das Volkslied Stimme der Landschaft und der Mensch der aus ihr geborene und von ihr geformte Ausdruck ihres Wesens. Die größte „Gebärerin" – das bedeutet ja „Natura" – bringt hervor, was wir daher „das Geborene" nennen, nämlich „Natio".

Lebensschutz schließt Völkerschutz ein

Die Aufgabe des Lebensschutzes ist also, auch diese Gestaltwerdung des Lebens zu bewahren – aus „Ehrfurcht vor dem Leben" (Schweitzer). Lebensschutz ist zugleich Völkerschutz: Bei der sehr zu differenzierenden Behandlung der sog. „Ausländerfrage" der Bundesrepublik Deutschland würde von Gegnern einer weiteren Zuwanderung das ökologische Argument angeführt, daß der ohnehin überbelastete Raum der Bundesrepublik keine größere Bevölkerungszahl ohne Schaden für Mensch und Natur mehr ertragen kann: Gemessen an der Bevölkerungsdichte der USA dürften hier nur 2 Millionen Einwohner leben, während tatsächlich unsere Bodenfläche eine Bevölkerung trägt, die mehr als das 30-fache dieses Verhältnisses der Menschenzahl zum Quadratkilometer ausmacht. Nicht nur die Natur muß von einer ökologischen Überbeanspruchung geschützt werden, auch der Mensch kann in eingeengtem Umraum nicht gedeihen, und schließlich müssen auch die „autochton", d. h. „aus ihrem Umraum gewachsenen" und in ihrer Eigenart zu verstehenden Völker vor ihrer Entfremdung – der ihnen angeborenen Eigenart gegenüber – geschützt werden.

Selbstverständlich wird nicht nur der Mensch von der Lanschaft, sondern die Landschaft auch vom Menschen geprägt. Sie ist ja das „Haus", das dieser sich einrichtet, und viel ist abzulesen für die Art des Bewohners von seiner Häuslichkeit. So zeugen sehr wohl die gepflegte Parklandschaft oder die den Wäldern sich einschmiegenden Felder von der bewahrenden Gesinnung der Bewohner, während die zerstörte Industrielandschaft und die radikal planierende Farmwirtschaft die rücksichtslos ausbeutende Gesinnung ihrer Initiatoren verraten. Insofern sind Begriffe wie Heimat und Volkstum synonym, also gleichbedeutend. Die These Spinozas „Deus sive Natura" „Gott ist gleich Natur" ist abwandelbar in die andere „Homo sive Natura" und „Natura sive Homo": „Der Mensch gleich Natur" und die Natur gleich „einem Leib, der einem Lebewesen angehört", nämlich dem Menschen.

„Ökomenisches" Verhalten

Ökomene – das bedeutet also Pflege der Nachbarschaft unter allen religiösen Überzeugungen, in der Gemeinschaft der Völker dieser Erde, aber selbstverständlich auch innerhalb eines Staatsvolkes. In der Welt der Tiere und Pflanzen ist ein Zusammenleben nicht nur möglich, sondern geradezu Voraussetzung zur Bildung eines gesunden Biotops. Die Verschiedenheit bewirkt Ergänzung. Das gilt ebenso für menschliches Zusammenleben, in der Ehe, in der Gruppe, und nicht weniger im Volk, das bekanntlich aus „Stämmen" zusammengewachsen ist, also das Bild eines Mischwaldes bietet.

Aber zu einem solchen Miteinander im menschlichen Bezug gehört eine entsprechende Verhaltensweise. Dafür ist den gesellig lebenden Wesen in der Tierwelt ein *organum sociale* mitgegeben. Dieses ist beim heutigen Menschen angekränkelt oder gar funktionsunfähig geworden. Es ist verkümmert. Das krebsartig wuchernde Ego hat es verdrängt. Daraus folgert der Kampf aller gegen alle. Das wird heute besonders deutlich in unserem auf Konkurrenz aufgebauten Wirtschaftssystem, in den Parteien und schließlich in den Verbänden, auch in denen, die gerade solchen Zerstörungstendenzen wehren wollen und einer andersartigen Zukunft zu dienen angetreten sind.

So bleibt nur, aus der kleinsten Zelle wieder ganz von vorne anzufangen: beim Einzelmenschen selbst. Darum sagen wir: *Die alternative Politik beginnt beim alternativen Politiker.* Früher bereiteten sich die zur Verantwortung Berufenen in einsamer Selbstbesinnung meditativ vor. Wir wissen dies z. B. von den Indianern und frühen Christen. Aus Japan wird noch heute Ähnliches berichtet. Dort ist die Stätte der Selbstzucht das buddhistische Kloster. Es gibt auch andere Möglichkeiten, die uns nicht zwingen, unser „Heil" in Asien zu finden. Sie sollten gesucht werden von denen, die nach einem „Ausweg" aus der Verworrenheit unserer Tage streben. Das Chaos ist nicht nur über die Völker hereingebrochen, sondern auch über die Seelen.

Herausführen aber kann nur, wer von sich selbst das Äußerste fordert. An der Hingabebereitschaft, am Einsatzwillen, an der Leistung wird eine neue Elite erkannt, und an der „Fairness", mit der man einander – auch als Gegner – begegnet. Früher wurde diese Haltung „Ritterlichkeit" genannt. Doch wer weiß heute noch was davon. Es gibt bereits viele schöne ermutigende Beweise eines neuen Anfangs. Es gibt bereits Menschen, die im Bemühen um das Gemeinwohl längst über das Maß des Dutzendmenschen, den 8-Stundentag, hinausgewachsen sind. Wir sind in einem „Krieg", in dem es um Sein oder Nichtsein geht. Auch dabei gibt es wie immer Drükkeberger oder solche, die nur nach Sold und Beute fragen. In unserer Kampagne ist kein Platz für Müde, Faule und Feige. Hier entscheidet allein der Mut zur Wahrheit. Heute geht es – wie einst in den Völkerkriegen der Geschichte, wenn auch in einer anderen Weise – um das Höchste und Letzte: um Freiheit und Leben. Gilt dafür nicht immer noch Schiller's Wort?

„Und setzet ihr nicht das Leben ein,
nie wird euch das Leben gewonnen sein!"

Weitere Info-Blätter des WSL-D soweit nicht vergriffen lieferbar DM 0,30 je Stück, DM 20,– je Hundert

WSL-Info I **Wir klagen an!** Ernst-Otto Cohrs

WSL-Info II **Herr Bundeskanzler - wir fragen Sie!** Ernst-Otto Cohrs

WSL-Info III **Wende – oder Ende!** Die eigentliche Alternative zur Atomenergie-Politik ist der Mensch; Prof. Dr. Werner Georg Haverbeck

WSL-Info IV **Die grüne Reformation;** Thesen zur Umstellung von Landwirtschaft und Gartenbau auf naturgemäße Wirtschaftsweise. 10. Auflage, 180.000 Expl. Pfarrer Walter Schwabe

WSL-Info V **Leben in einer zum Tode führenden Gesellschaft?** Ein Nobelpreisträger deckt die Hintergründe der gegenwärtigen Politik auf; Prof. Dr. George Wald

WSL-Info VI **Wollen wir wirklich Energie sparen?** Warum tun wir es nicht schon heute? Dipl. Ing. Gerhard Döring

WSL-Info VII **Der faustische Pakt.** Wir werden die nächsten 20 Jahre nicht überleben. Ein Gespräch mit dem Computer-Technologen Prof. Dr. Joseph Weizenbaum

WSL-Info VIII **Welt am Abgrund oder im Untergang – ist eine Rettung noch möglich?** Prof. Dr. Werner Koch

WSL-Info IX **Das Verhängnis Atomenergie** – Wahn und Wirklichkeit Ernst-Otto Cohrs, Erika Schröder, Dr. jur. Ewald Gaul

WSL-Info X **Ökologie und Ökomene** Lebensschutz ist Völkerschutz Prof. Dr. Werner Georg Haverbeck

Kernphysiker Prof. Huster contra Bundespräsident Carstens. Offener Brief, herausgegeben vom Arbeitskreis Atomenergie.

Sonderdrucke der Lebensschutz-Informationen (LSI):

Stoppt das Versprühen von Entlaubungsgiften in unseren Wäldern (1977), Ursula Haverbeck-Wetzel

Der politische Aspekt der richtigen Ernährung des Menschen Studiendirektor i. R. Walter Drees

„Unser täglich Wasser gib uns morgen . . ." Ursula Haverbeck-Wetzel

Eine alternative Politik fordert den alternativen Politiker Ursula Haverbeck-Wetzel

Unser Einsatz für ein freies Geistesleben Ursula Haverbeck-Wetzel

Es geht auch anders!
(Alternative Faltblätter mit praktischen Ratschlägen)

Faltblatt I **Dein Garten – Gesunde Nahrung und Naturverstehen** Ursula Haverbeck-Wetzel, Hans Schumacher

Faltblatt II **Deine Ernährung – mit oder ohne Gift**; Dr. Erich Siefert, Dr. M. O. Bruker, Ursula Haverbeck-Wetzel

Literaturverzeichnis zum Lebensschutz
Stichwortregister für 8 Jahrgänge „Lebensschutz-Informationen (LSI)". Alles lieferbar durch die **Bundesgeschäftsstelle des WSL-D,** Bretthorststraße 221, 4973 Vlotho / Weser

Größere Veröffentlichungen: zu beziehen durch die Geschäftsstelle Bodo Manstein Hrg. **Das atomare Dilemma**; Fischer-Taschenbuch-Ausgabe DM 5,80 mit Beiträgen von Dr. med. Bodo Manstein, Dr. jur. Ewald Gaul, Prof. Dr. phil. Werner Georg Haverbeck

Prof. Dr. Werner Georg Haverbeck: **Das verlorene Maß** DM 1,00

Prof. Dr. Werner Georg Haverbeck: **Die Polarität von Mensch und Erde.** Vom Widersinn der Naturfeindschaft DM 1,50

Zu beziehen durch den Buchhandel:

Prof. Günther Schwab: **Der Tanz mit dem Teufel** DM 26,00

Prof. Günther Schwab: **Des Teufels sanfte Bombe** DM 22,00

Prof. Günther Schwab: **Schwer, ein Mensch zu sein** DM 31,00

Dr. jur. Ewald Gaul: **Die Petition.** Fragen an ein Parlament zur industriellen Anwendung der Atomenergie

Ernst-Otto Cohrs / Wolfgang Knigge: **Atomenergie** – Tatsachen, Hintergründe und die gezielte Irreführung der Öffentlichkeit DM 10,–

Rüdiger Brück: **Nehmen Sie Ihren Hut, Herr Abgeordneter!**

Die Arbeit des WSL-D gliedert sich in Landesverbände und Arbeitskreise. **Die Landesverbände** stimmen mit den Grenzen der Bundesländer überein. **Die Arbeitskreise** widmen sich folgenden Themen: 1. Atomenergie, 2. Alternative Technik / Baubiologie, 3. Gesunde Ernährung, 4. Müll und Recycling, 5. Ökologische Landwirtschaft / Bauerninitiative, 7. Öko-Pädagogik und Information, 8. Ökologische Wirtschaft, 9. Tierschutz, 10. Ökologie und Bevölkerungswachstum

Auskünfte und Anmeldungen über die Bundesgeschäftsstelle in 4973 Vlotho, Bretthorststraße 221 (Ruf 0 57 33 - 73 30)

Die Akademie für Umwelt und Lebensschutz COLLEGIUM HUMANUM in Vlotho / Weser führt außer den Symposien der Arbeitskreise laufend Seminare zu Themen des Umwelt- und Lebensschutzes durch. Programme bitte dort anfordern: COLLEGIUM HUMANUM, 4973 Vlotho, Ruf 0 57 33 - 26 80

Verfasser des Info-Textes ist Prof. Dr. *Werner Georg Haverbeck*, Altpräsident des WSL-D und Mitglied des derzeitigen Präsidiums, Vizepräsident des WSL-Int und Akademiedirektor des COLLEGIUM HUMANUM Vlotho – Obmann des „Arbeitskreises Ökopädagogik und Information".
Herausgeber und verantwortlich WSL-Pressestelle, Postfach 11 65, 2720 Rotenburg (Wümme).